

Diagnose bei Verdacht auf ADHS/ASS?

Vorteile und Nachteile aus heilpädagogischer Sicht

Scholarmed Jahrestagung vom 4. Dezember 2025 in Pratteln, CH

Prof. Dr. Reto Luder

Diagnostik: Konzepte und Definitionen

Diagnostik im klassischen, medizinischen Sinn dient dem Zweck, herauszufinden „was einem fehlt“, also dem Feststellen einer Störung, Krankheit oder Behinderung.

Diese Funktion der Diagnostik wird auch als **Statusdiagnostik** bezeichnet.

Beispiel: Lisa hat ADHS.

Problem der Statusdiagnostik:

Menschen mit der gleichen Diagnose können in der Praxis einen sehr unterschiedlichen Bedarf an Unterstützung oder Förderung haben und dieser Bedarf kann auch je nach Kontext, in dem die betroffenen Menschen leben, sehr unterschiedlich ausfallen.

Beispiel:

Lisa und Timo sind gleich alt (rund 13 Jahre) und haben beide die Diagnose ADHS.

Lisa ist überdurchschnittlich intelligent und gehört leistungsmässig zu den besten Schüler:innen ihrer Klasse. Ihre Aufmerksamkeitsdefizite kann sie durch selbständiges Nacharbeiten und mit der guten Unterstützung ihrer Lehrperson und ihres familiären Umfelds kompensieren.

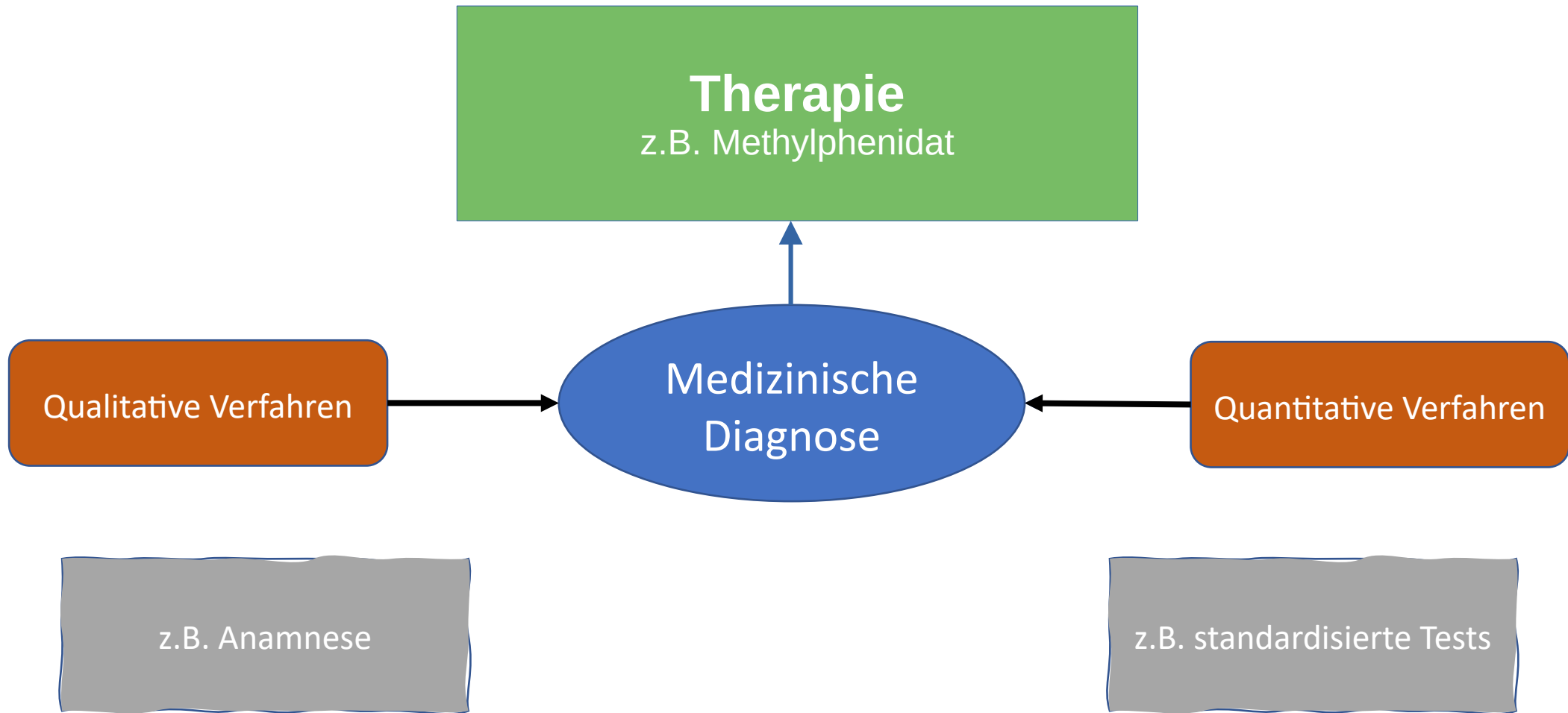
Timo ist durchschnittlich intelligent. Im Unterricht fällt er stark durch seine Impulsivität auf und kann nur selten eigenständig arbeiten. Leistungsmässig erreicht er die Lernziele nicht und wird von den Lehrpersonen als stark verhaltensauffällig wahrgenommen. Er hat einen ISR-Förderstatus.

mit zunehmender Inklusion findet deshalb eine Ergänzung der klassischen, statusdiagnostischen Verfahren durch **förder- und prozessorientierte Verfahren** von Diagnostik statt.

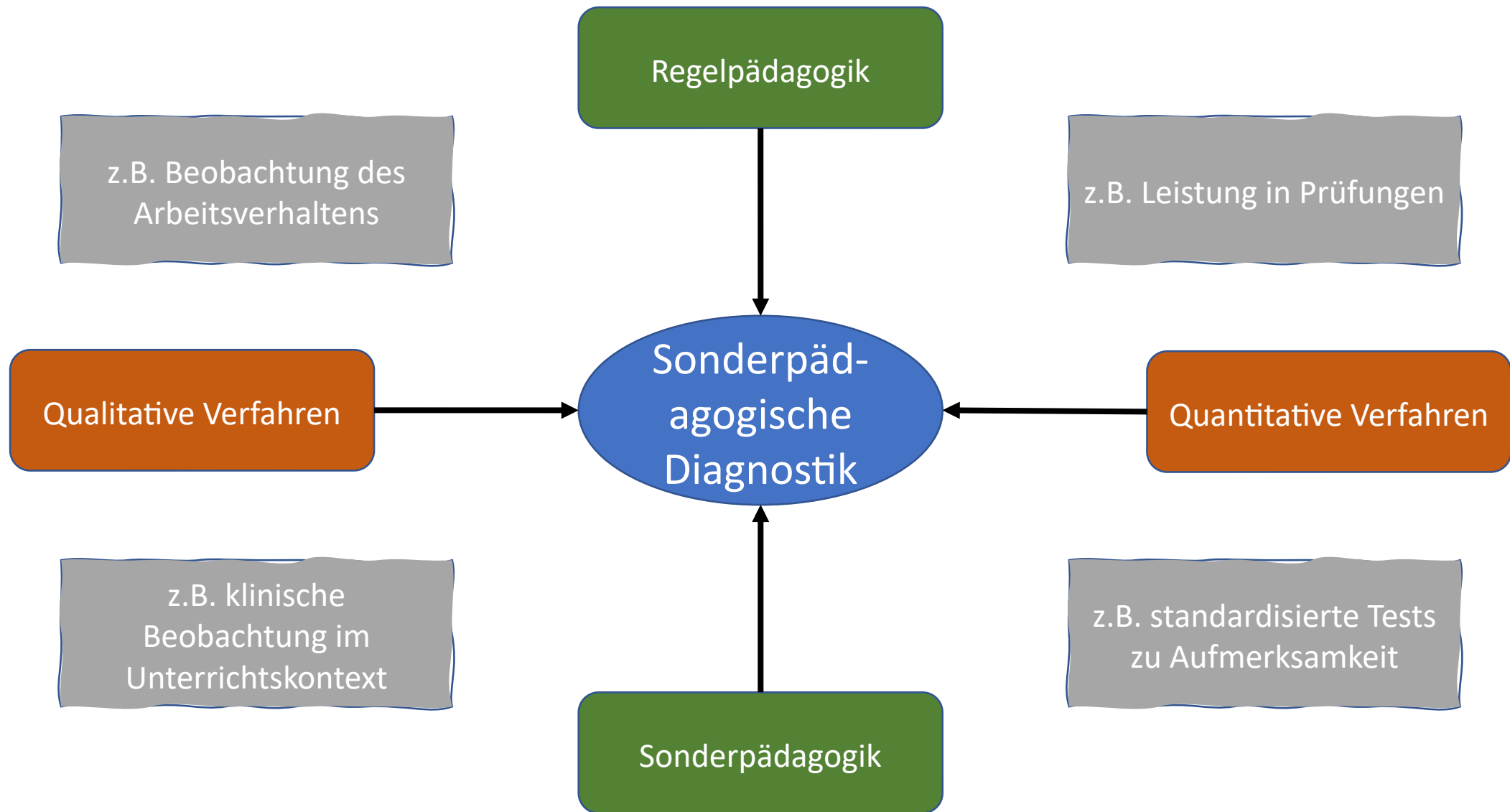
(Blumenthal & Mahlau, 2017, S. 341)

Beispiel:

- *Wo soll Timo zur Schule gehen,*
- *was sind passende Lernziele für ihn,*
- *welche Lernfortschritte macht er,*
- *welche Unterstützung und Förderung braucht er dafür und*
- *ist diese Förderung auch wirksam?*



→ z.B. diagnostische Fragestellungen zu ADHD



→ z.B. diagnostische Fragestellungen zu ADHD

Diagnostik – Typ A

Diagnostisch relevante Informationen werden mit einem einzelnen Instrument oder Verfahren erhoben



Diagnostik – Typ B

Diagnostisch relevante Informationen entstehen durch Kombination von Daten aus mehreren Quellen und Verfahren



Diagnostik – Typ C

Diagnostisch relevante Informationen entstehen durch Austausch und gemeinsame Vereinbarung



Partizipation im diagnostischen Prozess



Modell nach
Wright 2007

Diagnostische Abklärung?

- ✓ Wer kann die diagnostische Information erheben?
 - ✓ Wie hoch ist die Inferenz bzw. die Objektivität der Information?
 - ✓ Welcher Aufwand / welche Kosten sind damit verbunden?
 - ✓ Wie gross ist die Relevanz / der erwartete Nutzen?
 - ✓ Gibt es allenfalls negative Effekte oder ethische Bedenken zu berücksichtigen?
- Das entscheidende Auswahlkriterium ist jeweils die diagnostische Fragestellung

Diagnose-Effekte

Diagnosen an sich können sowohl positive als auch negative Auswirkungen haben, sowohl bei den betroffenen Kindern und Jugendlichen als auch bei ihren Eltern und Lehrpersonen, z.B.:

- Entlastung
- Besseres Verständnis der Situation
- Hinweise auf be- und entlastende Faktoren
- Stigmatisierung
- Demotivation
- Tiefere Erwartungshaltung

Diagnose-Folgen

Relevant sind nicht nur die direkten Effekte von Diagnosen, sondern auch die Folgen der Diagnosen, z.B.:

- Ressourcen für sonderpädagogische Unterstützung
- Anpassungen im Unterricht
- Anrecht auf Massnahmen zum Nachteilsausgleich
- Stigmatisierung durch besonderen Förderstatus
- Zuschreibung tiefer Leistungsfähigkeit
- Einschränkung von Bildungs- und Karrieremöglichkeiten

Positive und negative Auswirkungen von sonderpädagogischer Unterstützung als Folge einer Diagnose aus Sicht betroffener Eltern

(Paccaud, Pastore, Kunz & Luder, 2024)

Zitate aus den Elterninterviews:

“...le soutien permet de ne pas décrocher“

Die Unterstützung [*aufgrund der Diagnose*] ermöglicht, dass er den Anschluss nicht verliert

“Il aimerait bien être enfin comme tout le monde“

Er wünscht sich, endlich wie alle anderen zu sein

Diagnose-Folgen auf Lern-/Leistungsebene

- Mehr Zeit zum Lernen
- Häufiger Unterricht in kleineren Lerngruppen
- Intensivere Erklärungen des Unterrichtsstoffes führen zu besserem Verständnis der Unterrichtsinhalte
- Bessere Lernstrategien und Strategien zur Arbeitsorganisation

- Schwierigkeiten beim Wechsel zwischen sonderpädagogischer Unterstützung und Unterricht in der Klasse (Kontext / Lehrperson)
- Durch spezielle Förderung wird regulärer Unterrichtsstoff verpasst

Diagnose-Folgen auf sozio-emotionaler Ebene

- Möglichkeit, über Probleme sprechen zu können
- Selbstvertrauen aufbauen können
- Gute Beziehung zur SHP
- Unterstützung auch bei persönlichen Problemen und bei der Emotionsregulation
- Besseres Coping mit Stress aus schulischen Anforderungen

- Ausgeprägter Wunsch nach Normalität und Zugehörigkeit // Angst vor Stigmatisierung
- Besonderer Status in der Klasse ist sichtbar, aber unerwünscht

Referenzen

Amrhein, B. (Hrsg.). (2016). Diagnostik im Kontext inklusiver Bildung: Theorien, Ambivalenzen, Akteure, Konzepte. Klinkhardt.

Blumenthal, Y., & Mahlau, K. (2017). Diagnostik und Inklusion. Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 86(4), 340–342.

Breitenbach, E. (2020). Diagnostik: Eine Einführung. Springer.

Luder, R., Kunz, A., Pastore, G., et Paccaud, A. (2020). Beteiligung der Eltern an der Inklusion und ihre Sichtweise auf die integrative Förderung ihrer Kinder. Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 89(4), 278-290.

Luder, R. (2018). Sonderpädagogische Diagnostik im Kontext inklusiver Schule. Gemeinsam Leben, 26(2), 76–85.

Luder, R., Kunz, A., & Diezi-Duplain, P. (2016). Diagnostik. In I. Hedderich, G. Biewer, J. Hollenweger, & R. Markowetz (Hrsg.), Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik (S. 331–337). Klinkhardt.

Neumann, P., et Lütje-Klose, B. (2020). Diagnostik in inklusiven Schulen - zwischen Stigmatisierung, Etikettierungs-Ressourcen-Dilemma und förderorientierter Handlungsplanung. In C. Gresch, P. Kuhl, M. Grosche, C. Sälzer, et P. Stanat (Ed.), Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Schulleistungserhebungen (p. 3-28). Springer.

Noël, I. (2019). Signaler un élève pour répondre à ses besoins éducatifs particuliers ou soulager le système? McGill Journal of Education, 54(2), 226-244.

Norwich, B. (2009). Dilemmas of difference and the identification of special educational needs/disability : International perspectives. British Educational Research Journal, 35(3), 447-467.

Schäfer, H., & Rittmeyer, C. (Hrsg.). (2015). Handbuch inklusive Diagnostik. Beltz.